

+ Oldkehlchen singen im Bierzelt + Nach Kritik spricht der Kapellmeister +



A gmahde Wiesn

Wir kleiden uns so, wie man zwischen 1860 und 1865 aufs Oktoberfest gegangen wäre. Heute gehen wir auf die Oide Wiesn. Denn dort tritt im Schützenisl-Zelt ein Freund von uns mit den Dellnhauser Musikanten auf. Wir haben viele Freunde, die wie wir auch diese Leidenschaft für alte Kleidung haben. Doch von denen wollte heute niemand mit aufs Oktoberfest. Wir waren schon einige Jahr nicht mehr hier, deswegen freuen wir uns heute umso mehr, die Zeit zu genießen. Das Verkleiden machen wir schon seit knapp 20 Jahren. Wir fahren etwa einmal im Monat auf einen historischen Ball, davon gibt es nämlich ganz viele. Von der Schweiz bis nach Ostdeutschland sind wir unterwegs. Wir sind auch sehr mobil, das heißt, wir leben in einem Wohnwagen und fahren dann immer auf die verschiedenen Bälle oder heute eben auf die Wiesn. In einem großen Wanderschrank verstauen wir die unterschiedlichsten Gewänder aus der Zeit von Alltags- bis Ballkleid. Anders als viele unserer Freunde tragen wir ausschließlich Kostüme aus der Zeit um 1860. In Amerika war das die Zeit des Wilden Westens, deswegen lauten unsere Künstlernamen auch Lady Abigail und Mister Secretary.

INGRID UND LU ZIEGLTRUM AUS KÜHBACH

An dieser Stelle schildern Ihnen während der Wiesn-Zeit Gäste aus aller Welt ihre Eindrücke vom Oktoberfest.

> Auf eine Mass mit ...



... Bräurosl Verena

Für Verena Gaulinger (im Bild mit tz-Reporterin Leoni Billina) ist dieses Jahr ein Traum in Erfüllung gegangen: Sie ist die neue Bräurosl und damit Repräsentantin des gleichnamigen Zelts auf der Wiesn. „Seit ich 17 Jahre alt bin, wollte ich Bräurosl werden“, sagt sie. Damals sei sie das erste Mal auf der Wiesn gewesen und ohne Plan ins erste Festzelt gestolpert – zufälligerweise die Bräurosl. Zu dieser Zeit war noch Karolin Weidner die Repräsentantin des Zelts – insgesamt ganze 27 Jahre lang. „Aber ich dachte mir damals schon, wenn die Karolin mal in Ruhestand geht, will ich die Nachfolgerin werden!“ So kam es dann auch: Bei einem Wettbewerb im Donisil im Juli setzte sich die 31-Jährige gegen sechs Rosl-Rivalinnen durch. Seitdem ist für die Sendlingerin viel passiert. Das Richtfest im neuen Zelt, außerdem versucht sie, jeden Tag vor Ort zu sein. In ihrem roten Dirndl und der grünen Bräurosl-Schärpe zeigt sie sich dort und macht Fotos mit Gästen – und zwar viele. „Wenn ich die Schärpe an habe, komme ich keine fünf Meter ohne Selfie“, sagt sie und lacht. Aber: „Mein absolutes und ganz persönliches Highlight bisher waren die beiden Umzüge.“ Hoch zu Ross ritt sie beim Einzug der Wiesn-Wirte und dem Trachten- und Schützenzug am ersten Wiesn-Wochenende mit. „Es war wunderschön – da fühlt man sich fast wie eine Prinzessin“, sagt Verena. Bräurosl ist sie nun für ein Jahr, 2023 soll eine neue gewählt werden. Um die Zeit voll auskosten zu können, hat sie sich fürs Oktoberfest Urlaub von ihrem Job in einem Hotel in Sendling genommen. „Damit ich die Wiesn auch richtig genießen kann!“

LEO (Foto: pp)

Ratsch statt Rausch: Die täglichen Begegnungen unserer Wiesn-Reporter

Senioren rocken die Bräurosl

Es ist ein großer Tag für die 15 Senioren, die im Oldkehlchen-Chor regelmäßig zusammen Schlager-Hits singen: Denn heute treten sie erstmals öffentlich auf, und zwar vor Weltpublikum: Um 12 Uhr betreten sie mit ihrem Chorleiter Roland Hefter die Bühne des Bräurosl-Festzels, um dort bei ihrer Premiere ordentlich einzuheizen! In jenem Zelt also, das wegen seiner volksmusikalischen Ausrichtung zu Beginn der Wiesn für viele Diskussionen sorgte (s. auch Interview unten).

Oldkehlchen Theres Nieder (81) hat schon mächtig Lampenfieber: „Die Proben liefen gut, trotzdem bin ich gespannt, ob wir das Publikum begeistern können.“ Im Repertoire hat der Chor mit *Fiesta Mexicana* und *Rote Lippen soll man küssen* jedenfalls einige echte Stimmungskracher. Viele davon kennen die Mitglieder noch aus ihrer Jugend. „Singen macht mich glücklich!“, weiß Nieder – und sagte deswegen sofort zu, als der Verein „Ein Herz für Rentner“ seine Mitglieder fragte,

ob Interesse an einem Chor bestünde. „Wir sind circa 15 Leute und proben alle zwei Wochen, danach ratschen wir noch bei Kaffee oder Brotzeit. Es ist viel wert, sich mit Gleichgesinnten, die die eigene oft schwierige Situation nachvollziehen können, austauschen zu können“, sagt Günther Deger (75), ebenfalls Chor-Mitglied der ersten Stunde: „Im geselligen Beisammensein entwickeln sich private Freundschaften und wir helfen uns gegenseitig.“ Degers neue Lederhose kommt heute auch zum Einsatz: Erst vor einigen Wochen hat der Verein dank Unterstützung großzügiger Spender für seine Mitglieder eine Modenschau or-



Mit viel Spaß bei der Sache: Die 15 Senioren der Oldkehlchen singen Stimmungskracher wie „Fiesta Mexicana“

Fotos: Schmidt, Götzfried, Ein Herz für Rentner

ganisiert, dabei wurden unter anderem nagelneue Trachten für den Wiesn-Auftritt gespendet.

Die älteste Sängerin der Kehlchen, Hannelore Ziegler (87), freut sich schon lange aufs Konzert. Sie ist seit 2020 Mitglied im Verein – und schätzt dessen vielfältiges Angebot, Rentner zu unterstützen. „Niemand muss im Alter alleine sein“, sagt sie.

Und wenn mal ein Ton danebengeht? „Dann gleichen das die anderen Stimmen im Chor wieder aus“, erklärt Ziegler lachend. Schließlich geht's bei der Sache auch um den guten Zweck: Der Erlös der zeitgleich in der Bräurosl stattfindenden „Belladonna-Charity-Ladies-Wiesn“, eine Netzwerk-Initiative der Gründerin Michaela Aschberger, geht an die

von Altersarmut betroffenen Senioren.

Der Chor wurde im Frühjahr nach Ende der coronabedingten Kontaktbeschränkungen ins Leben gerufen, um die von Altersarmut betroffenen Senioren wieder aus der Isolation zu holen. Roland Hefter, 3. Vorstand des Vereins, leitet den Chor, der alle zwei Wochen im Werksviertel-Mitte probt.

ULRIKE KREMER



Josef Menzl (re.) spielt mit seiner Kapelle in der Bräurosl. Heute Mittag kommen die Oldkehlchen



Deshalb spiele ich Layla und Helene nicht

Josef Menzl im tz-Interview über Schlager und Volksmusik

Beben in der Bräurosl: Die Wiesn-Kapelle Josef Menzl, „bekannt trotz Funk und Fernsehen“ (Eigenwerbung) darf nicht mehr abends spielen. Die Wiesngäste wollen dann lieber Party-Kracher. Liebhaber echter Volksmusik sind entsetzt. Menzl nimmt es gelassen. Das tz-Interview:

Herr Menzl, wie war denn zuletzt die Stimmung im Zelt in den letzten Tagen?

Josef Menzl: Es ist deutlich besser geworden. Es kommen viele Unterstützer, Fans, ganze Musikvereine, es haben sich Instagram-Fangruppen gegründet – insofern hat der Trubel auch sein Gutes. Sogar Jonas Kaufmann war am Sonntag da, der Tenor. Er hat mich an seinen Tisch geholt und mir eine Mass ausgegeben. Ich konnte es nicht glauben.

Sie spielen nicht mehr am Abend, da sind Erwin und die Heckflossen dran. Oder wird es noch mal geändert?

Menzl: Naa, des lass ma jetzt so. Erwin und die Heckflossen habe ich geholt, das sind meine Freunde. Das hat sich jetzt bewährt. Wir haben einfach nicht diese typischen Wiesn-Schlager im Programm. Wir haben Queen, Abba und Beatles, tolle Sachen. Wir haben auch ein Medley, selbst arrangiert, das hat uns am ersten Wochenende gerettet. Aber die Leute wollen halt *Hände zum Himmel* und *Hölle, Hölle, Hölle*. Und *Atemlos*. Ich kann nicht Helene Fischer singen, tut mir leid.

Layla? Menzl: Das geht einfach nicht. Ich hab nichts gegen das Lied, weil mir des wurscht is. Das Lied ist gemacht für den Ballermann und die Reeperbahn, da passt's hin. Ich kann's nicht singen, tut mir leid. Ich will auch meine Leit ned wie Tiere antreiben, irgendeinen Scheißdreck zu spielen.



Der tz-Titel vom Donnerstag

Da ist die Schmerzgrenze erreicht?

Menzl: Da bin ich der Falsche. Die haben mich geholt für ein neues Programm, ein neues Image. Wir haben uns alle verschätzt, alle, unser Wirt, der Peter, die Brauerei und auch wir – des is aso, des müass ma einfach zuagebn. Vielleicht haben wir auch übersehen, die Leute entsprechend zu informieren.

Gibt es in Ihrer Kapelle eine Jetzt-erst-recht-Stimmung?

Menzl: Logisch. Meine Leut haben sich aufgearbeitet. Das

Schlimmste wäre gewesen, wenns uns komplett abge-sägt hätten, das wäre eine richtige Watschn gewesen. Wir bewahren unser Gesicht, unsere Haltung. Jetzt halten alle zu uns, sogar die Caggy Strings vom Hackerzelt. Die kannnt ja a sogn: Ihr mit eira Blasmusik machts alle narrisch. Naa, überhaupt nicht. Als Musiker muss man zsmmhalt'n. Vielleicht schads ja aa ned, dass jetzt an Schäbara tan hat. Ich habe gar nicht gewusst, dass es so einen Skandal geben kann, wenn man in einem bayerischen Bierzelt Blasmusik spielt. Man mag's ned glaubn.

Wird Volksmusik in Bayern diskriminiert?

Menzl: Das wäre vielleicht zu viel gesagt. Ich denke mir aber: Wenn ich jetzt nach Nashville/Tennessee fahr zu einem Country-Festival – dann

interessieren mich doch die Leute dort. Ihre Kleidung, ihre Musik. Und so sollte es doch auf der Wiesn auch sein. Die Ross, die Tracht, die Musik – sonst heben wir uns doch überhaupt nicht ab vom Ballermann. Sonst ist es nur irgendeine Spaßveranstaltung. Ich will aber auch kein Volksmusik-Ayatollah sein. Wir bewahren uns einfach unsere Würde als Musiker.

Ist es Ihre letzte Wiesn? Menzl: Naa, des glaub ich nicht. Das lassen wir setzen und denken dann scharf nach. Die Formation wurde ja extra für die Wiesn zusammengestellt, es ist nicht die Stammkapelle. Diese Krise hat uns zusammengeschweißt, da würde jeder mit dem anderen die Zahnbürste teilen. Jetzt mache ich 30 Jahre Musik, aber dieser Zusammenhalt ist einmalig. Wäre schade, wenn es wieder auseinandergeht.

INTERVIEW: DIRK WALTER